
Exkurs Einleitung

Die Begriffe *Militarismus – Antimilitarismus – Pazifismus – Gewaltfreiheit* sind Strukturorientierung für dieses Buch.

Einen Überblick unternahm Anfang 1970 Helmut Michael Vogel (1922–1979). Er gehörte zum «Stalingrad»-Jahrgang 1922, der wie kein anderer in den Schlachten des Zweiten Weltkrieges dezimiert wurde und 1958/59 für die neue Bundeswehr rekrutiert werden sollte. Als 17jähriger wurde er Soldat und nach dem Krieg Pazifist sowie aktiv in der Friedensbewegung. 1958 ist er der Internationale der Kriegsdienstgegner/innen (IDK) beigetreten. 1968 war er an der Fusion der IDK mit der Deutschen Friedensgesellschaft (DFG) zur DFG-IdK beteiligt. 1974 folgte der Zusammenschluss mit dem Verband der Kriegsdienstverweigerer (VK) zur Deutschen Friedensgesellschaft-Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen. (DFG-VK). Die DFG-VK, Sektion der WRI, ist die mitgliederstärkste Organisation von Pazifist/innen und Antimilitaristen in Deutschland.

Wir zitieren aus seinem Aufsatz, weil dieser einen Überblick vermittelt und die Problematik der Begrifflichkeit von Militarismus, Antimilitarismus, Pazifismus und Gewaltfreiheit verdeutlicht. Im Verlauf des Buches soll dann versucht werden, diese Problematik aufzulösen bzw. innerhalb der einzelnen Themenbereiche zu differenzieren.

«Unter Militarismus versteht man landläufig [...] die Dominanz des Militärischen über das Politische. Wo dies geschieht, wird von der Militarisierung als einer automatischen Folge gesprochen. Wenn wir also von einer Militarisierung des Grundgesetzes der Bundesrepublik sprechen, [...] so deswegen, weil sich die höchsten Richter von rein militärischen und rüstungspolitischen Überlegungen bei ihrer Urteilsfindung leiten ließen. Hinter dem Wort von der Militarisierung des Planeten steht die erkennbare Beschlagnahme aller Land- und Wassermassen, des erdnahen Luftraumes wie der Stratosphäre oder des Weltraums für militärische Zwecke; die Militarisierung des Bildungswesens, der Industrie oder des allgemeinen Bewusstseins der Menschen besteht in der Durchdringung, Überfremdung und Zersetzung mit militärischen Imperativen, militärischen Denkformen und Strukturen [...]

Es wäre nun ein Irrtum, zu glauben, dass es nur die Militärs, die Soldaten sind, von denen Militarisierung ausgeht oder die allein verantwortlich zu machen wären. Militarisierung geht ebenso erkennbar wie wirkungsvoll von zivilen Ministerien wie von Wissenschaftlern und Forschern der Rüstungsindustrie aus, sofern sie sich freiwillig und unwidersprochen den Erfordernissen militärischer Operationsplanungen unterwerfen.

Die bekannteste Militarismusanalyse lieferte Karl Liebknecht, der den preußisch-deutschen Militarismus untrennbar mit dem Kapitalismus und dem Imperialismus verbunden sieht, sie als deren Wächterhund erkennt, der erst dann überwunden werden könne, wenn seine Herrschaften beseitigt sind. Dass dies nur durch den Sieg des Sozialismus geschehen könne, war für Liebknecht als Marxisten selbstverständlich.

Gegen den Militarismus und alle Erscheinungsformen der Militarisierung als extrem friedensgefährdende Komplexe machen Antimilitaristen und Pazifisten gemeinsam Front.

Und das ist auch vollkommen richtig und gut, sofern feststeht – und dies halte ich für einigermaßen wichtig – dass die Antimilitaristen in der Zielsetzung ihres Kampfes mit derjenigen

der Pazifisten voll übereinstimmen. Es wird jedoch kritisch, wenn sie hinsichtlich der Mittel und Methoden dieses Kampfes unterschiedliche Auffassungen haben. Das extremste Beispiel sind hier jene «Antimilitaristen», die eigens mit der Absicht in die Armee eintreten, um das sogenannte Waffenhandwerk zu erlernen zum Zweck der Beseitigung des Militarismus im Volkskrieg – was auch immer sie sich darunter vorstellen.

Im Interesse einer klaren politisch-psychologischen Kontur [...] möchte ich ferner darauf hinweisen, dass der Begriff des Antimilitarismus äußerst vieldeutig geworden ist [...] Schon nach dem Ersten Weltkrieg, erst recht aber nach dem Zweiten, übernahmen militärische Kreise sehr viele Begriffe und Wortwendungen der Friedensbewegung, natürlich, um sich zu tarnen [...] Ich nenne ihn «instrumentalen Militarismus», weil er Kriegsgewalt nach wie vor – hierbei durchaus in den Kategorien des voratomaren Zeitalters denkend – zur Erreichung politischer Ziele einsetzen will und wird.

Meist ist dieses Ziel durch die Begriffe «Verteidigung», «Friedenssicherung durch Abschreckung» oder schlicht «Frieden» gekennzeichnet. Ich persönlich jedenfalls habe noch nie einen Jugendoffizier kennen gelernt, der sich nicht selbst als Antimilitaristen gesehen hätte. Den gleichen instrumentellen Militarismus, vielfach in der Tarnkappe des Antimilitaristen, vertreten übrigens passiv und aktiv alle im Bundestag vertretenen politischen Parteien, die Kirchen, die Gewerkschaften etc. einschließlich einer Mehrheit der Bevölkerung [...]

Für uns als konsequente politische Pazifisten ist antimilitaristische Arbeit eine Variante innerhalb der Gesamtstrategie. Sie richtet sich gezielt und spezifisch gegen die Ursachen der Militarisierung auf allen Lebensgebieten. Weil aber kein Pazifismus denkbar ist, der nicht logischerweise den Antimilitarismus beinhaltet, sollten wir aus den geschilderten Gründen mit diesem Begriff sparsam umgehen bzw. ihn nicht ohne den Begriff Pazifismus verwenden. [...]

Ich halte die ständige Betonung der offensiven Gewaltfreiheit, die aktiv auf Veränderung und Beseitigung der von Gewalt dominierten und durchsetzten Verhältnisse drängt, innen- wie zwischenstaatlich, für fundamental wichtig. Denn wo anders wird die einzig denkbare Alternative zum Kriegssystem und zu den strukturellen Gewaltverhältnissen für den Mitbürger deutlicher und klarer erkennbar als dort, wo sich Menschen mit ihren Organisationen der Doppelmoral des Staates widersetzen, wo sie für die Deckungsgleichheit von Politik und Moral kämpfen?

Martin Buber hat diese Problematik auf den Begriff gebracht, als er auf die Frage [...] warum fast alle Friedensappelle so häufig ohne politische und soziale Wirkung bleiben, zur Antwort gab: Weil hinter ihnen meist nicht die persönliche Entscheidung steht, so zu denken und zu handeln, wie es Geist und Wortlaut der Friedensappelle im Grunde fordern.

Wir können dieses Auseinanderfallen von Wort und Tat, von Gesinnung und Verantwortung jeden Tag beobachten, und wir können ziemlich sicher sein, dass der größte Teil derjenigen, die für uns die Verantwortung zu tragen vorgeben, zwar den Krieg nicht wollen, aber ebenso wenig die Abrüstung, von der sie ständig sprechen. Was sie wirklich wollen – die extensive Kriegsvorbereitung – praktizieren sie auch, und dies aus Gründen gruppenegoistischer Natur wie Profit, Macht, Einfluss etc. Ihre Hauptbegründung, durch Rüstung und Verteidigungsbereitschaft den Krieg verhindern zu wollen, ist bestenfalls eine subjektive Illusion, schlimmstenfalls ein Verbrechen gegen die Menschheit [...]

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal deutlich machen, dass das im Wortsinne lebensnotwendige Prinzip der Gewaltfreiheit [...] durch die quantitative und qualitative Explosion der Kriegstechnik als einzige Überlebensmöglichkeit bestätigt wurde [...] Wenn

der Krieg ein Verbrechen an der Menschheit ist, dann ist auch seine Vorbereitung ein Verbrechen, weil keine noch so moralische oder nützliche Begründung, kein noch so ausgeklügeltes strategisches Sicherheitsgefühl verhindern wird, dass der Vorbereitung auch der Krieg selbst folgt.

Die Hauptursache für den Krieg war immer, und ist auch gegenwärtig, seine materielle Vorbereitung und seine psychologische Einübung, die selbst wieder vielfältig verursacht sind [...]» (Vogel, S. 25ff.)